

Peerspezifische Sozialisationsprozesse im Jugendalter – Die Bedeutung von Peers für die Entwicklung in der Adoleszenz

**Dr. phil. Peter Rieker**

Professor für ausserschulische Bildung und Erziehung am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich

Es besteht inzwischen weitgehend Einigkeit darüber, dass Peers im Jugendalter an Bedeutung gewinnen, wobei ihre Einflüsse ganz unterschiedlich eingeschätzt werden. Einerseits gelten Gleichaltrige bzw. Freund*innen als Anstifter unerwünschter Positionierungen und Aktivitäten, andererseits werden sie als Unterstützung der Individuation Jugendlicher und als Chance gesehen, Defizite in anderen Bereichen zu kompensieren. In den geplanten Vortrag werden die verschiedenen Bedeutungen, die Peers für Jugendliche haben können, konkret beleuchtet, wofür sich auf die Materialien und Ergebnisse des Forschungsprojektes «Peerspezifische Sozialisationsprozesse im Jugendalter» bezogen wird.

Peter Rieker
Institut für Erziehungswissenschaft
Universität Zürich
priecker@ife.uzh.ch

Die Bedeutung der Peers im Jugendalter

Prof. Dr. Peter Rieker
Universität Zürich
Institut für Erziehungswissenschaft
prieker@ife.uzh.ch

Was erwartet Sie?

- Einführung: Peers in den Sozial- und Erziehungswissenschaften
- Einblicke in Forschungsprojekte
 - Bearbeitung kindlicher Delinquenz
 - Partizipation von Kindern
 - Aushandlungen und Entscheidungen in Peergroups Jugendlicher
- Fazit zur Bedeutung von Peers im Jugendalter

Einführung: Peers in den Sozial- und Erziehungswissenschaften

- Peers im Jugendalter: Gleichaltrige, Gleichrangige
- Peers in der sozial- und erziehungswissenschaftlichen Forschung traditionell vernachlässigt
- Bedeutung von Peers in verschiedenen Disziplinen „entdeckt“
 - Jugendsoziologie (z.B. Samuel Eisenstadt): Peers tragen in der Sozialisation zur Universalisierung der in der Familie erworbenen partikularer Normen bei
 - Entwicklungspsychologie (James Youniss): Zu Peers werden egalitäre Beziehungen unterhalten, dies ermöglicht reziproke Aushandlungen und Konstruktionen
 - Adoleszenzforschung (z.B. Vera King): Beziehungen zu Peers ermöglichen Überprüfung der in Kindheit erworbenen Konzepte und Ablösung von den Eltern
- Strittige Fragen
 - Peergrups durch soziale Abgrenzung und Isolation gekennzeichnet (Tenbruck)?
 - Peer-Beziehungen durch Gleichberechtigung und fehlende Hierarchien geprägt?
 - Peergrups haben hohes Innovationspotenzial?

Forschungen: Bearbeitung kindlicher Delinquenz (1998 – 2000)

- Untersuchung zum Umgang mit Delinquenz in der Familie – getrennte Interviews mit Eltern und Kindern
- Neben der Familie sind Peers auch bei Kindern (9 – 13 Jahren) wichtig für die Bearbeitung schwieriger Erfahrungen
- In 17 von 27 Fällen zeigten sich peerbezogene Bearbeitungsweisen

Adrian: „Dann hatten wir das eben sein lassen, weil mein Freund erwischt wurde, hab ich das allen gesagt, dass sie es bitte sein lassen sollen, weil schon ein anderer erwischt wurde, und ich hab aber nicht den Namen genannt. Und dann ham wirs sein gelassen. Auch viele, die eigentlich kaum auf mich hören, hams sein gelassen. Und dann ham wir das überstanden und dann hatten wir eigentlich nichts mehr damit im Sinn. (...) Und dann gabs eigentlich nicht mehr irgendwas, was wir illegal gemacht haben so.“

Varianten der Bearbeitung kindlicher Delinquenz mit Peers

- Aus den Interviews mit Kindern lassen sich verschiedene Varianten der peerbezogenen Bearbeitung von Delinquenz erkennen
 - Kooperation: Gemeinsame Strategien und Vereinbarungen zur produktiven Bearbeitung von Delinquenz
 - Thematisierung: Mit Peers wurde über Delinquenzvorfälle und deren Folgen gesprochen
 - Abgrenzung: Von den Gleichaltrigen, die mit den problematischen Vorfällen assoziiert werden, wird sich abgegrenzt
- Peerbezogene Bearbeitungsweisen zeigten sich nur in den Interviews mit den Kindern, während die Eltern Peers eher als Teil des Problems ansahen (Peers als Anstifter)
- Peers können auch forschungspragmatische Bedeutung haben (Gewinnung von Interviewpartnern)

Forschung zu Partizipation: Besonderheiten von Peers (2012-2014)

- Untersuchung zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz – Teilnehmende Beobachtung bei verschiedenen Formaten der Partizipation in Schule und Quartiersarbeit
- Interviews mit Kindern, Eltern, Fachkräften
- Fokus heute: Entscheidungspraktiken in Peer-Kontexten aus Sicht von Kindern

Varianten der Entscheidungsfindung

- Mehrheitsentscheid

Pascal: Dann stimmen wir eigentlich auch ab. [...] Oder die Mehrheit gewinnt.

- Glück und Geschicklichkeit

Bibi: (I: Und wer bestimmt denn da bei euch so, was ihr dann spielt?) Wir. (I: Und wie macht ihr das?) Normal (.) man muss ein paar Mal Schere Stein Papier machen. Aber ohne Lehrerinnen. Einfach so.

- Die gute Idee

Sari: Und wir haben jetzt nicht so einen Anführer, wir sind eigentlich alle so auf dem gleichen Stand ungefähr [...] bei uns ist es halt einfach so, dann hat jemand vielleicht einfach einen guten Tag, und dann hat er einfach vielleicht gute Ideen, was man machen könnte (I: Mhm), eben zum Beispiel baden gehen und so, und dann finden das die anderen eine gute Idee, und dann ist man wie so ein bisschen höher auf so eine Art (I: Mhm). Aber bei uns sind eigentlich alle gleich hoch, also jeder kann gleich viel sagen

Varianten der Entscheidungsfindung

- Entscheidung als Spiel

Elisabeth: (I: Und wenn du an deine beste Freundin denkst, wer bestimmt denn da was ihr so macht?) Ahja das ist sehr schwierig bei uns zwei weil ich sage immer entscheide du mal und sie sagt nein du und so und dann ist es immer ein Hin und Her und dann braucht es einfach jemanden der entscheiden muss zum Beispiel meine Eltern die ziehen dann Lose oder wir schreiben versteckt auf was wir gerne spielen möchten und dann schauen wir was wir nicht gleich streichen möchten und besprechen dann was wer gerne spielt möchte und dann haben wir am Schluss schon ein Spiel dass wir gerne spielen möchten [...] bei uns geht es eigentlich recht gut nur manchmal sagen wir Nein und dann spielen wir die halbe Zeit was du spielen möchtest und die andere Zeit das was ich spielen möchte und dann ist das schnell wieder gelöst.

- Widerstand gegen Dominanz

Violetta: (I: Und was passiert denn, wenn Yousef der Bestimmer ist?) Also wir müssen machen, was er sagt, aber das machen wir nicht. (I: Hast du ein Beispiel dafür, damit ich mir das ein bisschen besser vorstellen kann?) Er sagt wir spielen heute (.) Fangis. Und dann sagen wir, wir wollen kein Fangis spielen. Dann sagt er, wir spielen heute aber Fangis, und dann sagen wir, nein. Dann wird er wütend. (I: Und dann?) Und dann geht er weg. Und ist wütend. (I: Und was macht ihr dann?) Wir spielen was wir wollen.

Zwischenfazit: Grundsätze der Entscheidungsfindung in Peergroups aus Sicht von Kindern

- Kinder orientieren sich einerseits an Verfahren und Prinzipien, die sie bei Erwachsenen kennengelernt haben
 - Abstimmungen, Mehrheitsentscheide
- Andererseits entwickeln Kinder eigene Verfahren der Entscheidungsfindung
 - Relevanz guter Ideen
 - Gleichberechtigung unter den Beteiligten
- Falls diese Prinzipien nicht gewährleistet sind, erscheint Widerstand angebracht

Forschung: Aushandlungen und Entscheidungsprozesse in Peergroups Jugendlicher (2018 – 2023)

- Teilnehmende Beobachtung in verschiedenen Peer-Kontexten Jugendlicher – Interviews mit Jugendlichen und Fachkräften
- Heute Fokus auf eine Gruppe männlicher Jugendlicher, die gemeinsam Musik machen (Jungenband) und auf männliche Jugendliche, die sich in einem Jugendtreff begegnen - Beobachtungsprotokolle zeigen auch andere Verfahren als zuvor beschrieben

Vorschläge und Fragen

- Verschiedentlich finden sich in den Protokollen Vorschläge und Fragen, mit denen Aushandlungen oder Entscheidungen herbeigeführt werden

„Was mache ma?“ fragt der Gitarrist“

„Der Keyboarder fragt, ob sie noch was spielen wollen“

„Nach dem Dialog sagt der Schlagzeuger zum Gitarristen gewandt ‚Darf ich mal anfangen?‘
Der Gitarrist zuckt mit den Achseln und nickt“

Einzelaktionen - und deren Sanktionierung

- Verschiedentlich werden Einzelaktionen deutlich, mit denen es gelingt eigene Interessen durchzusetzen

Nun ertönt auf einmal recht laut andere Musik. Der Junge mit den Locken hebt seine Hände an die Ohren und zieht seine Schultern nach oben. [...] Ich frage ihn, ob er sich erschreckt hat. Er bejaht und sagt, dass es ganz schön laut ist. Auch das Klavierspiel des anderen Jungen wird nun übertönt.

- Aber: Nicht alle Einzelaktionen werden geduldet

Im Übungsraum probt der Schlagzeuger. Der Sänger kommt hinzu und bald folgen auch die anderen. Sie beginnen zu spielen. Der Schlagzeuger will einen neuen Takt proben. Dafür schaut er sich ein Tutorial auf seinem iPad an und spielt es nach. Diese Übung wiederholt er einige Male. Als er trotz der Anwesenheit der anderen nicht aufhört, reagiert der Gitarrist genervt. Er macht ihn darauf aufmerksam, dass sie eine Band seien und die anderen auch noch da seien. „Nur zwei Minuten“, bettelt der Schlagzeuger. Der Gitarrist beginnt ebenfalls laut zu spielen. Daraufhin wirft der Schlagzeuger ihm einen genervten Blick zu, da er gerade das Tutorial auf seinem iPad anhören wollte.

Anweisungen, Befehle und Drohungen

- Aushandlungen erfolgen zumeist friedlich und einvernehmlich – mitunter kommt es aber auch zu offen Konflikten und Drohungen

Es gibt nur noch zwei frei Stühle im Raum. Andi und Bernd setzen sich auf diese Stühle. Viktor steht und sagt immer wieder zu Andi „Verpiss Dich“ – er sagt das mehrere Male und kommt Andi dabei körperlich sehr nahe. Andi steht auf, Viktor setzt sich. Andi und Bernd gehen aus dem Büro, Viktor folgt nach einiger Zeit.

- Viktor erobert sich mit verbalen Beschimpfungen und durch die Androhung körperlicher Gewalt einen Sitzplatz – dieser verliert schnell seinen Wert als die beiden anderen Jungen den Raum verlassen

Kollektives Geschehen

- Aushandlungen erfolgen nicht selten unter Einbeziehung anderer Akteure - diese dienen als Publikum, zur Korrektur oder zur Bestärkung

Der Sänger [...] schaut das Handy an und fragt dann in Richtung Gitarrist, ob es hier keinen Empfang gäbe. „Kollege, das ist nicht wichtig“, mault ihn der Schlagzeuger an. Der Sänger wehrt sich und schaut weiterhin verzweifelt auf sein Handy. Dann hebt er es Richtung Decke. „Tu’s weg“, schreit jetzt der Schlagzeuger. Es könne aber wichtig sein, sagt der Sänger. Fast im Chor schreien ihn die anderen an: „Tu’s Handy weg!“

Fortsetzung folgt

- Bei einer längsschnittlichen Betrachtung der Peer-Interaktion zeigt sich, dass Peergroups ein „historisches Gedächtnis“ haben

Zwei aufeinander folgende Proben werden durch den Sänger frühzeitig beendet, indem er dem Bassisten bedeutet, dass sie nun gehen müssen. Bei der ersten dieser Gelegenheiten wird der frühzeitige Abbruch der Probe von den anderen stillschweigend hingenommen, beim zweiten Mal zeigt der Schlagzeuger seine Unzufriedenheit: „Der Schlagzeuger meckert. Warum sie schon gehen müssen, will er wissen“ (J2, S. 6). Zwei Wochen später wird der Abbruch einer weiteren Probe nicht mehr geduldet. Nach einer aufgeregten Diskussion wird vom Gitarristen abschließend verfügt: „Dann kannst du jetzt nicht einfach abhauen, du gehst um acht!“ – was vom Sänger und vom Bassisten auch akzeptiert wird.

- Für sich genommen überrascht die harsche Ansage des Gitarristen bei der dritten Probe – erst durch die Einbeziehung der wiederholten frühzeitigen Abbrüche, die bereits bei der zweiten Probe für Unmut gesorgt hat, wird diese verständlich

Fazit zur Bedeutung von Peers im Jugendalter I

- Peers sind für Kinder und Jugendliche wichtig: Unterstützung, Lernanregungen, Interessendurchsetzung, Grenzen setzen, Widerstand leisten
- Innovation: In Relation zu Tradiertem wird im Kontext von Peer-Beziehungen neues entwickelt
- Peergroups sind nicht isoliert, sondern in soziale Kontexte und Beziehungen zu anderen Akteuren eingebettet
 - Anregungen Erwachsener
 - Einflüsse Austausch, Einflüsse, Abgrenzung
- Je nach Kontext können Peergroups unterschiedliche Bedeutung haben und es zeigen sich unterschiedliche Praktiken
 - Weniger relevant: Geschlecht, Alter, ethnische Zugehörigkeit bzw. Migration
 - Wichtiger: Beziehungsqualität (Verbindlichkeit)

Fazit zur Bedeutung von Peers im Jugendalter II

- Perspektivenspezifik: Unterschiede zwischen der Selbstbeschreibung von Kindern und Jugendlichen und der Perspektive Beobachtender
 - In Interviews beschreiben Kinder vor allem gleichberechtigte und demokratische Varianten der Aushandlung und Entscheidungsfindung – diese entsprechen dem Konzept von James Youniss (gleichberechtigte Ko-Konstruktion)
 - Bei Beobachtungen zeigen sich auch sozial unerwünschte Varianten: Befehle, Drohungen Durchsetzen von Einzelinteressen – Krappmann und Oswald (1995) fanden u.a. Zwang, Missachtung und Unterwerfung
 - Dies verdeutlicht: Auch Kinder- und Jugendgruppen können durch soziale Ungleichheiten und Hierarchien gekennzeichnet sein (z.B. aufgrund von Alter, Etabliertheit, körperlicher Stärke, sozialer Vernetzung) – die selbstverständliche Assoziierung von Peers mit „Gleichrangigkeit“ erscheint zumindest fragwürdig
- Entwicklungsprozesse: Peergrups und Peer-Beziehungen sind sehr dynamisch – Forschung erfasst i.d.R. nur Momentaufnahmen

Literatur

Eisenstadt, Samuel N. (1966): Von Generation zu Generation. Altersgruppen und Sozialstruktur. München: Juventa.

King, Vera (2013): Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz. Wiesbaden: VS.

Krappmann, Lothar/Oswald, Hans (1995): Alltag der Schulkinder. Beobachtungen und Analysen von Interaktionen und Sozialbeziehungen. Weinheim/München: Juventa.

Rieker, Peter (2023): Die Bedeutung Erwachsener für Peergroups Jugendlicher. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 18(4), 545-560. <https://doi.org/10.3224/diskurs.v18i4.07>

Rieker, Peter (2020). Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse in Peergroups Jugendlicher. Gesellschaft – Individuum – Sozialisation (GISo). Zeitschrift für Sozialisationsforschung 1 (1). <https://giso-journal.ch/article/view/GISo.2020.1.3>

Rieker, Peter (2020). Children's Social Participation with Peers – Some Manifestations and Conditions from the Perspective of Children. Politics, Culture and Socialization, 8 (1-2), 125-135. <https://www.budrich-journals.de/index.php/pcs/article/view/37536>

Rieker, Peter (2007): Problemlösung in Familie und Peer-Group. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 27, S. 304–319.

Tenbruck, Friedrich H. (1965): Jugend und Gesellschaft. Soziologische Perspektiven. Freiburg: Rombach.

Youniss, James (1980): Parents and Peers in Social Development. A Sullivan-Piaget Perspective. Chicago: The University of Chicago Press.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit